

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 4

Artikel: Zur neuen Sachlage
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-453169>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Saftnachts-Ouvertüre

Nun folgen mit bedächt'ger Schnelle
Sich wiederum die Maskenbälle.
Luzern und Basel gehn voran
Und denken, es sei wohlgetan.
Nun selber mal den Narr'n zu spielen
In dieser Narrenwelt der Sünden,
Bevor die Völker sich verbünden!

Gar manche Maske mußte fallen
Und mancher zeigte seine Krallen
Im bunten Maskenball der Zeit,
Die nun entblößt der Herrlichkeit
Und Alschermittwochstimmung atmet.
Man tanzt mit vorstigen Gebärden
Und denkt: es muß doch Frühling werden!

Im Osten tanzen mit Gebrüll
Die Bolschewiki die Quadrille!
Sie rissen gerne alles mit —
Beim Speisen wächst der Appetit!
Und freuen sich aufs Schlüßgaloppchen.
Die Völker spüren ihre Ohren
Und warten bis sie neu geboren!

Helvetia ist auch noch im Zweifel:
Kommt es von Gott, kommt es vom Teufel
Das Ding, das Völkerbund man nennt
Und das mir auf die Nägel brennt?
Schließ' ich mich an dem Narrenregen?
Sein oder Nichtsein — das ist hier die Frage!
Einstweilen steht man wie der Ochs am Hage.

Hohe Besucher

Marschall Joffre kam nach Genf.
Jedermann tat seinen Genf
voll Begeisterung drangeben.
Vive le maréchal! Soll leben!

Darauf packte Papa Joffre
voller Führung seine Koffer,
ging nach Neuenburg hinüber —
und erlag demselben Sieber.

Aber nächstens kommt es doch
noch viel schöner: Marschall Soch
(wie die welschen Blätter hören)
wird lebhaftig uns beehren!

Wir vernehmen and'reseits,
daß zu kommen in die Schweiz
hat (schon wegen der Balance)
Ludendorff darauf die Chance.

Solgt ihm gar der Hindenburg,
na, dann schlägt die Sache durch!
Zürich windet ihm ein Sträufchen,
Genf gerät ganz aus dem Häuschen.

In sein Sestkleid wirft sich dann
ohne Sögern auch Lausanne.
Gala, Redner, Kränzemaler —
Wer's nicht glaubt, zahlt einen Taler!

Abraham a Santa Clara

Armer Verdi!

„So, Frau Kürlimännli, sind Sie auch
im Theater gewesen seither?“

„Allweg, eine schöne Oper hab' ich
gehört, — ach, wie heißt sie doch nur!
Ihr Name hat mich immer an meinen
Strickbeutel erinnert. (Sich besinnend):
Aha — jetzt weiß ichs: Der Pompadoour!“

„Der Troubadour wollten Sie
gewiß sagen, nicht wahr?“

„Ach, es ist ja gleich: kommen Sie,
wir gehen zum Käfeli ins Warenhaus!“

Lieber Nebelpalter!

Das kleine Idy will dem Vater zu
Weihnachten einen Tischläufer sticken,
aber der schöne, oft verwendete Spruch:

Erst erprob's,
Dann lob's!

gesfällt ihm nicht. Es besinnt sich auf
was Originelleres und siehe da: auf
Vaters Geschenktisch prangt alsdann ein
Tischläufer, auf dem steht sein mit rotem
Garn ausgestickt:

Erst versuch's,
Dann verflucht's!

J. S.

Eine Hundegeschichte

Der „Ecclesior“ teilt mit, daß Deutschland an Frankreich 26.000 Hunde zurückzuerstatten habe.

Die deutsche Reichsregierung soll diesem Verlangen entsprechend folgendes geantwortet haben:

Wir senden Ihnen mit Vergnügen
In sechsundzwanzig Extrajügen
Die sechsundzwanzigtausend Hunde
Noch heute in der Abendstunde.
Die Hunde bellen schon vor Freude,
Um liebsten möchten sie noch heute
Zu den verehrten „Siegern“ kommen,
Zu ihrem und zu — unserm Strommen!
Sie alle sind gesund und munter,
Auch seit'ne Arten sind darunter:
Bulldoggen, Jagd- und Reitenhunde,
So, wie sie uns in dieser Stunde
Gerade in die Hände kamen,
Auch Affenpinscher für die Damen!
Wir senden auch als Extragaben,
Was sonst wir noch gefunden haben:
Die Kähen, die im Schützengraben
Die Turkos uns gelassen haben,
Die Läuse, Wanzen und auch Ratten,
Die wir dafelbst gefangen hatten.
Das alles senden wir, wie's Pflicht:
Nach fremdem Gut verlangt's uns nicht!
Wir wünschen noch zum guten Ende:
's komm' alles wohl in Ihre Hände,
Auch, was als kleine Weihnachtspenden
Wir Ihrem großen Tiger senden:
Die Blutwurst und die süßen Trauben,
Die wir zu senden uns erlaubten. —
Mit beigedrucktem sigillum:

Das Deutsche Reichs-Präsidium.

21. Sch.

Die ersten Freuden in Rom

„Waren Sie schon im Kolosseum?“

„Ist das — anständig, daß
man die Töchter mitnehmen kann?“

Doppelsinnig

Elsy: Ist Ernst niedergekniet, um
dir die Erklärung zu machen?

Marie: Ich glaube nicht!

Elsy: Warum?

Marie: Ja weißt, seine Kniee
waren eben in jenem Moment
anderweitig beschäftigt!

011010

Wer Freunde sucht, ist sie zu finden wert,
doch meistens wird das Geld und nicht der
Freund begehrts.

J. S.

Man walzt an eines Abgrunds Rande
In kunterbuntem Narr'ngewande.
Man tobt sich gerne einmal aus
In diesem großen Narrenhaus,
Darin die Direktoren wechseln
Von Teufels- u. von Gottesgnaden! [den!]
Selbst Clémenceau kann nicht mehr scha-

Zur neuen Sachlage

Ich hab' es ja schon längst gesagt
Und manchen drum verstäubt:
Es flinkt etwas im Völkerbund,
Doch ihr habt's nie geglaubt.

Früher war's ein Gerüchlein bloß,
Daz man es schmer bemerkte —
Jetzt steigt es in die Nase schon
Recht deutlich und verstärkt.

Man drückt sie mit den Singern zu
Und waget einen Stich,
Denn ausgeprägter immer wird
Der übel Geruch.

Den bringt mit „Parfum diplomat“
Auch weg nicht — ja, so geht's —
Der neue Commiss-voyageur
— Ador — des Bundesrats.

Ich rat' euch, eßt die Suppe nicht
Und laßt das Tröpflein stehn,
Ihr Schweizer, denn sonst wird es euch
Ganz sicher schlecht ergehn.

Und rühmen das Gericht sie auch
Als schmackhaft noch so sehr —
Biel lieber Milch bloß, Käss und Brot,
Als das „Geköch“, auf Ehr!

Laßt sie für sich — sei'n wir für uns,
So haben beide Ruh —
Doch langt und spuckt in unsern Topf
Uns einer, hau'n wir zu.

21. S.

011010

Als ein Pärchen im Coupé einge-
siegeln war, seufzten die zwei Personen,
die es begleitet hatten, laut auf: „So,
ieht sind mer emol die Waar ab!“

TAXA-METER

SELNAU

11.111

(FRÜHER 10.000)

A. WELTI-FURRER A.G.

